

Kleine Geschichte der Neuapostolischen Kirche

von Dominik Schmolz

2023

*Edition
Punctum Saliens*



Steinhagen

Inhalt

| | |
|--|------------|
| Einführung | 1 |
| Vorwort | 3 |
| 1832 – „Bist du nicht ein Apostel?!“ (Vorgeschichte) | 5 |
| 1863 – Alte Apostel gegen neue Apostel | 25 |
| 1897 – Vom „Einheitsvater“ zum „Stammapostel“ | 49 |
| 1921 – Spaltung und Wachstum | 71 |
| 1933 – Kreuz und Hakenkreuz | 89 |
| Ein neuer Blick: Inszenierte Loyalität und kalkulierte Konformität? | 100 |
| Dissens, Denunziation und Verfolgung | 102 |
| Die Rolle Friedrich Bischoffs, Mitgliederentwicklung | 106 |
| Zur Rezeptionsgeschichte | 108 |
| Weltkrieg und niederländische Krisenjahre | 112 |
| 1948 – Am Scheideweg | 121 |
| Die problematische Nachfolgefrage | 124 |
| Kuhlens Rücktritt | 132 |
| Die Entwicklung der „Botschaft“ (ca. 1947-1951/54) | 139 |
| „Neutral“ und „demokratisch“ – eine Kirche nach Schweizer Modell? | 154 |
| Südafrika und die Niederlande: Die „Botschaft“ spaltet die Kirche . | 161 |
| 1955 – Die „Botschaft“ als Dogma | 169 |
| 1960 – „Er hat sich nicht geirrt!“ | 189 |
| 1978 – Brückenjahre | 209 |
| Exkurs: Die Neuapostolische Kirche in der DDR | 219 |
| 1988 – Weltkirche im Reformstau | 227 |
| 1996 – Zwischen Sektenimage und vorsichtiger Öffnung | 245 |
| Änderungen im Bereich Seelsorge, Unterricht und Öffentlichkeitsarbeit | 251 |
| Änderungen auf theologischem Gebiet | 253 |
| Änderungen im Bereich Ökumene / Verhältnis zu anderen Kirchen | 257 |

| | |
|--|------------|
| 2006 – Der lange Weg zum Katechismus | 265 |
| Theologische Entwicklungen bis 2012 | 266 |
| Der Katechismus | 273 |
| Ökumene | 281 |
| Licht und Schatten: Der Umgang mit der Geschichte | 286 |
| Neue Strukturen, neue Herausforderungen | 293 |
| Ein neues Amtsverständnis | 296 |
| Ein Paukenschlag: Frauenordination seit dem 1.1.2023 | 298 |
| Ausblick | 301 |
| Nachwort | 307 |
| Literatur | 313 |

1897 – Vom „Einheitsvater“ zum „Stammapostel“

„Nachdem der Apostel Krebs das Bibelwort vorgelesen: ‚Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben, neben mir,‘ übergab derselbe dem Apostel Niehaus die Predigt, der dann in der Kraft des Heil. Geistes diese Worte klarlegte, und hob besonders die Einheit hervor, die durch diese Worte gefordert würde; Gott will, daß alle Herzen und Augen auf ihn den e i n e n Wahrhaftigen gerichtet sein sollen, der keine Nebengötter duldet. (...) Wo noch soviel Parteien sind, so muß doch jede Vereinigung, jeder Körper e i n Haupt haben, auch ein sichtbares Haupt, worin die Einheit und Ordnung offenbar wird. (...) Soll in einem Hause, einer Familie, Ordnung und Einheit herrschen, so muß der Mann nicht allein des Weibes Haupt sein, sondern auch das Haupt seiner ganzen Familie. Wenn das Weib, oder Söhne, oder Töchter, sich als Nebenhäupter oder Nebengötter aufwerfen, und wollen alle herrschen, dann ist Unordnung, Verwirrung und Untergang des Familienlebens die Folge davon. So ist es im Staatsleben, im Familienleben, so ist es auch im Kirchlichen, im Gemeindeleben.“¹

(Aus dem Gottesdienstbericht „Das Pfingstfest in Berlin“ in der Zeitschrift „Der Herold – Beilage zu ‚Wächterstimme aus Ephraim‘“ vom Juli 1897.)

¹DER HEROLD (Juli 1897), S. 3/4.

Nach dem schwierigen Anfang 1878/79 und Jahren voller Konflikte kristallisierte sich immer mehr Apostel Krebs als die Führungs- und Einheitsfigur heraus, welche die „Apostolische Gemeinde“ in die Zukunft führen sollte. In den Publikationen jener Jahre wurde Krebs oft als „Vater“ oder „Einheitsvater“ bezeichnet. Es zeigte sich außerdem bei Auseinandersetzungen, wie etwa um die Nachfolge des Apostels Schwarz, dass Krebs auch im Apostelkreis längst mehr war als ein „primus inter pares“. Er zog zusehends die Kompetenz an sich, Apostel ein- oder abzusetzen. Der Begriff „Stammapostel“ findet sich in dieser Zeit noch selten. Selbst in dem Gottesdienst, der gemeinhin als die Geburtsstunde dieses Amtes angesehen wird, am Pfingsttag des Jahres 1897, kam dieser Begriff nicht vor – zumindest weiß der Gottesdienstbericht der Kirchenzeitschrift „Der Herold“ vom Juli 1897 davon nichts zu berichten. Was ist nun aber mit dieser Amtsbezeichnung, die spätestens ab Stammapostel Niehaus (Amtszeit: 1905-1930) allgemein geläufig wurde, gemeint? Schon die englischen Apostel waren streng genommen „Stamm-Apostel“, d. h. Apostel, die einem jeweiligen „Stamm“ oder Bezirk zugeordnet waren. Das Stammapostelamt der späteren Neuapostolischen Kirche ist hiervon deutlich zu unterscheiden. Krebs sollte zukünftig der Stamm sein, aus dem sämtliche Äste und Zweige hervorgehen würden. Damit waren auch ausdrücklich die Apostel gemeint, die sich nun unter dem Stammapostel einzuordnen hatten.

Einige Apostel hatten sich zum Pfingstfest 1897 in Berlin eingefunden, wo der großen versammelten Gemeinde verdeutlicht wurde, wie notwendig die Führung durch eine Person für die einheitliche Ausrichtung der Gemeinschaft und des Apostelkreises sei. In dem nur wenige Wochen später veröffentlichten Gottesdienstbericht wird außerdem deutlich, wie stark die Abgrenzung zur allgemeinen Christenheit bereits vorangeschritten war:

„Das schöne Pfingstfest ist wieder dahin, und mit ihm auch die genossene Freude, sagt derjenige, der dasselbe dazu benutzt hat, um den Taumelbecher der Weltlichen Lust und Freude zu schlürfen. (...), die große Masse in der Christenheit feiert die Feste in der Weise, das(s) sie nur Tage der Freiheit und des Wohllebens darin erblickt, wo man seinen Gelüsten die Zügel schießen läßt, und in zügelloser Freiheit des Fleisches schwelgt in der Lust der Welt. (...) Andere feiern das Pfingstfest und gehen in die Kirchen und

Gotteshäuser wie man es nennt, denn das Pfingstfest ist ja doch ein Kirchliches, christliches, religiöses Fest, und was genießt man da für Freude? – Nun, man betet, man singt Pfingstlieder, man hört eine Predigt, gewöhnlich die Vorführung der Festgeschichte, also eine Erzählung über das Pfingstfest in Jerusalem (...). Überall wird am Pfingstfeste gepredigt und erzählt von dem Pfingstfeste in Jerusalem, wie es ‚einst‘ war. Der Herold will erzählen von dem Pfingstfeste in Berlin, und wie es jetzt ist. Der Herold will die Thaten Gottes der Gegenwart erzählen.“²

Apostel Krebs, der Redakteur des „Herold“, verwendete hier ein Motiv, das sich in späteren Jahren und Jahrzehnten gerade bei kirchlichen Hochfesten zu einem Topos neuapostolischer Verkündigung entwickeln sollte: In den großen Kirchen würden diese Feste rückblickend gefeiert, einzig in der Neuapostolischen Kirche komme die präsentische oder futurische Dimension der hohen Feiertage zur Geltung.

Zu dem geschichtsträchtigen Gottesdienst hatten sich am 6. Juni über tausend Gläubige aus verschiedenen Apostelbezirken in einem angemieteten Saal versammelt. Begleitet wurde (Stamm)Apostel Krebs von den Aposteln Hermann Niehaus (Bielefeld), Georg Ruff (Frankfurt/Main) und Ernst Obst (Breslau) sowie von etlichen weiteren Amtsträgern. Die Predigt wurde von Apostel Niehaus gehalten, der schon im folgenden Jahr von Krebs zu seinem Nachfolger designiert wurde. Die große Einmütigkeit und die mit der Ausrichtung auf eine Führungspersönlichkeit erhoffte innere und äußere Festigung müssen auf die Teilnehmenden großen Eindruck gemacht haben. So lassen sich auch die emphatischen Zeilen am Ende des Gottesdienstberichtes erklären:

„Es war wohl das erste Mal, das(s) die Apostel und die ersten Ämter des apostolischen Werkes so zahlreich, so einheitlich versammelt waren, die Liebe, das Band der Einheit, ist dadurch besonders entflammt, und der Segen dieses Festes in Berlin wird in dem Erfolge offenbar werden. Das apostolische Werk ist zu einer Macht heran gewachsen, die auch von den Gegnern desselben nicht unterschätzt wird, was dieselben offenbaren in der Bekämpfung desselben, gerade der Kampf gegen das apostolische Werk, der immer

²Ebd., S. 1/2.

stärker hervor tritt, zeugt von der Macht u. Bedeutung desselben, jemehr das Licht hervorbricht, desto heftiger ist der Kampf der Finsternis gegen das Licht, jemehr die Gestalt Christi in seinem Werke offenbar wird desto mehr kämpft der antichristliche Geist gegen denselben. Der Herold ruft allen lieben Brüdern zu: ‚Treu zur Fahne! Haltet die Einheit fest!‘³

Neben dem kämpferischen Duktus fallen hier besonders zwei Aspekte ins Auge. Zum Einen wird auf ein Problem angespielt, das in dieser Zeit viele kleinere Religionsgemeinschaften betraf. Behörden, Kirchen und weite Teile der Bevölkerung brachten gegenüber abweichenden Glaubensansichten nur wenig Toleranz auf. Der missionarische Eifer dieser sogenannten „Sekten“ stieß dabei nicht nur auf juristische oder verbale Gegenwehr. Dass die „Apostolische Gemeinde“ in jenen Jahren gegenüber der übrigen Christenheit einen zunehmend überheblichen Ton anschlug, trug mit Sicherheit nicht zur Entspannung der Situation bei, entschuldigt aber keinesfalls das robuste Vorgehen gegen die Ausbreitungsversuche dieser und anderer Gemeinschaften.

Der zweite Aspekt, der bei dem erwähnten Zitat beachtenswert ist, findet sich in der deutlichen Unterscheidung von Licht und Finsternis, wobei kein Zweifel daran aufkeimen konnte, wo das Licht zu finden sei. Hierbei wurde eine Ideologie aufgegriffen, die in jenen Jahren im Umfeld des Stammapostels immer mehr an Bedeutung gewann und dabei auch weit über die ursprünglichen theologischen Implikationen hinaus radikalisiert wurde. Es ist die bereits erwähnte Lehre vom „Neuen Licht“, die ja zunächst besagte, dass sowohl das prophetische Licht als auch die apostolische Autorität im Apostelamt zu finden seien. Doch bereits im Umfeld der Auseinandersetzungen in Holland 1895-97 wurden von Gegnern des Apostels Krebs Vorwürfe laut, die eine Zuspitzung dieser Lehre vermuten lassen:

„Sie (Krebs und die ihn unterstützenden Apostel; D. S.) priesen das sogenannte ‚Neue Licht‘, welches Sie entzündet haben. Worin Ihr ‚Neues Licht‘ bestand, ist endlich offenbar geworden. Sie sind ein neuer Christus, ein neuer König, ein Vater der Väter; von Ihnen, nur von Ihnen kann man es erhalten und in Ihrem Namen muß alles geschehen: Predigt

³Ebd., S. 5/6.

*und Vergebung der Sünden; die Salbung der Kranken mit Öl darf und soll nicht mehr im Namen Jesu Christi erfolgen (...), aber wie Ihre Diener das denn auch tun: In Ihrem Namen, wie ein falscher Christus, unter Zauberformeln des Apostelwortes und gesandten Amtsgeistes.*⁴

Diese Behauptungen gewinnen an Glaubwürdigkeit, wenn man sie mit Aussagen aus Liedern des Apostolischen Gesangbuches, welches kurz vor der Jahrhundertwende erschien, vergleicht.⁵ Dort hieß es u. a.: *„Wir haben ja den wahren Gott im Fleisch“*. Diese Stilisierung der Apostel als „Gottmenschen“ ging einher mit stark exklusivistischen Zuschreibungen im Bereich der Theologie und Eschatologie. Eine kleine Auswahl an Zitaten mag dies belegen:

- *„Mehr denn Moses, denn Elias, Ist das heut'ge Geistesamt. Im Apostel ist das Leben, Ist das Licht, das uns entflammt.“*

- *„Nur der kann an Gott glauben, der heute Jesum sieht, wie er in seiner Sendung, Als wahrer Hirt bemüht.“*

- *„Die Last meiner Sünde trägt Jesus im Amt.“*

- *„Dein Weinen und deine Gebete sind's nicht, Wodurch du mit Gott wirst versöhnt; Das Wort der Apostel befreit vom Gericht, Sie sind's, die mit Gnade gekrönt.“*

Auch die etablierten Kirchen blieben von harscher Kritik nicht verschont. *„Weg Kirchenruhm, weg Pfaffenrüg“* hieß es etwa im Lied Nr.265 des Apostolischen Gesangbuches. In der Hochphase des „Neuen Lichts“ verlor außerdem die Verkündigung der nahen Wiederkunft Christi an Gewicht, da Christus ja in seinen Aposteln bereits vollumfänglich präsent zu sein schien.

Eine besonders radikale Richtung um den Bezirksältesten Julius Fischer (1867-1923), der im Raum Zehdenick (Brandenburg) tätig war, wurde Anfang des Jahres 1902 ausgeschlossen. Dessen rein allegorische Interpretation der biblischen Wiederkunftsverheißungen und die Behauptung, Christus sei bereits im Fleisch der Apostel wiedergekommen, ging wohl auch Krebs zu weit. Fischer soll am 2. Mai 1902 ein persönliches Berufungserlebnis gehabt haben. Dieses Erlebnis wurde von seinen

⁴Nach: EBERLE, Mathias (2009), S. 180.

⁵Alle folgenden Zitate aus dem Apostolischen Gesangbuch nach: Ebd., S. 184-186.

Anhängern als eine Art geistige Wiederkunft Christi in Julius Fischer, dem künftigen „Apostel Juda“, betrachtet. Das „Apostelamt Juda“⁶, wie die Gemeinschaft bis heute heißt, nahm ab 1924 den Namenszusatz „Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus“ an. Ab 1923 hat sich aufgrund von Nachfolgestreitigkeiten das „Apostelamt Jesu Christi“⁷ abgespalten. Beide Gemeinschaften sehen sich jeweils als die wahren Verwalter des Erbes von Julius Fischer. Sie haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in Ostdeutschland, verfügen aber heute nur noch über wenige tausend Mitglieder. Besonders das „Apostelamt Juda“ vertritt weiterhin mit Nachdruck die Lehre vom „Gott im Fleische“.

Abgesehen von dieser regional begrenzten Abspaltung, gelang es Krebs durchaus, die „Apostolische Gemeinde“ innerlich zu festigen und den Kreis der Apostel unter seiner Führung zu einigen. Dieser Kreis vergrößerte sich kontinuierlich. Ab 1896 wurden jährlich neue Apostel ordiniert, darunter für europäische Gebiete Hermann Niehaus (1896; ab 1898 designierter Nachfolger des Stammapostels), Ernst Hallmann (1897), Jakob Kofman (1898), Wilhelm Sebastian (1899), Heinrich Wachmann (1899) und Ernst Bornemann (1902). Aber auch für überseeische Gebiete wurden Apostel eingesetzt, etwa Luitsen Hoekstra (1897; Hoekstra wendete sich später der Landeskirche zu) für die USA, Sietse Faber (1900) für Teile Südamerikas und Friedrich Mierau (1901) wiederum für die USA. Außerhalb Europas wirkten zu diesem Zeitpunkt bereits die Apostel Niemeyer (Australien) und Klibbe (Südafrika). Eine genaue Mitgliederzahl der um das Jahr 1900 weltweit unter Stammapostel Krebs stehenden Gemeinden liegt nicht vor. Die Zahl dürfte – vorsichtig geschätzt – bei über 50.000, aber noch unter 70.000 gelegen haben.

Als Stammapostel Krebs im Jahr 1905 starb, hinterließ er eine zwar immer noch recht kleine⁸, aber in sich gefestigte Gemeinschaft. Erkauft hatte er dies jedoch auch mit einer teilweise rigiden Machtpolitik und einer theologisch fragwürdigen Fokussierung auf das Apostel- und besonders das Stammapostelamt. Dies wird nochmals deutlich, wenn man sich die Äußerungen, die im Zusammenhang mit seinem Tod von apostolischer Seite publiziert wurden, vor Augen führt. In dem Nachruf „Sein letztes Wort“ schrieb der Nachfolger Hermann Niehaus:

⁶Vgl. OBST, Helmut (2000), S. 145-170.

⁷Vgl. ebd., S. 170-184.

⁸Es existierten weltweit immerhin 488 Gemeinden. Vgl. DAS APOSTELKOLLEGIUM DER NEUAPOSTOLISCHEN GEMEINDEN (1928), S. 102.



Innenansicht des Kirchengebäudes der Apostolischen Sendungskirche Amsterdam, Prinseneiland 89, um 1892.



Apostelversammlung unter der Leitung von Stammapostel Krebs im Zeitraum 1898 bis 1902 (Mittlere Reihe 3.v.l.: Friedrich Krebs, rechts daneben Hermann Niehaus und Jakob Kofman).

Ausblick

Welchen Herausforderungen wird sich die NAK mittel- bis langfristig stellen müssen? Welche Fragen stehen am Beginn einer durch das Erscheinen des Katechismus eingeleiteten neuen kirchlichen Ära? Zwei Gesichtspunkte erscheinen mir besonders interessant.

- Wie gut wird es der neuapostolischen Kirchenleitung gelingen, die Basis in die Veränderungsprozesse einzubinden und so die mögliche Gefahr von Spaltungen abzuwenden? (s. o.)

Die Mitglieder der NAK wurden in den letzten rund 15 Jahren mit einer ganzen Reihe von Veränderungen konfrontiert. Es handelte sich dabei keineswegs „nur“ und in erster Linie um theologische Fragestellungen. Auch im neuen Katechismus werden wesentliche Elemente der spezifisch neuapostolischen Glaubenslehre tradiert. Daneben stehen aber viele weitere bedeutsame Änderungen, die vom Verhältnis zu anderen Kirchen, über die Liturgie bis hin zu Neubewertungen der Kirchengeschichte reichen. Dies alles geschah im Zeitraum von nicht einmal einer Generation. Besonders ältere Mitglieder, die einer vergleichsweise uniformen kirchlichen Erziehung ausgesetzt waren, begegnen den Neuerungen oft mit einer gewissen inneren Unsicherheit. Gläubige, die über einen langen Zeitraum dahingehend gelehrt wurden, dass Mitglieder anderer christlicher Kirchen „Namenschristen“ – also Christen nur dem Namen nach – seien, dass der Kontakt zu Andersgläubigen auf ein Minimum zu reduzieren sei, dass Heil und Erlösung exklusiv innerhalb der NAK zu erlangen sei – diese Gläubigen mussten nun gewahren, dass mit einem Mal die Gemeinsamkeiten zwischen den „Gotteskindern“ der NAK und den Mitgliedern anderer Kirchen im Mittelpunkt stehen sollten. Ökumenische Kontakte sind nun nicht mehr gefährlich oder, bestenfalls, überflüssig und zwecklos, sondern wünschens- und erstrebenswert. Liturgie, Katechismus, Eschatologie – von all diesem hatte der durchschnittliche Gläubige der NAK über viele Jahrzehnte – im Wortsinn – keinen Begriff gehabt. Die Harmonisierung der reaktionären und konservativen Strömungen auf der einen, und der liberalen und progressiven auf der anderen Seite, ist eine bleibende Herausforderung an die neuapostolische Kirchenleitung.

- Welche Auswirkungen wird der teils massive Rückgang an Amtsträgern und aktiven Mitgliedern auf Struktur und Selbstbild der NAK haben?

Ursächlich für diesen Rückgang ist nicht nur eine geringe Geburtenquote und die Überalterung der Gemeinden, sondern in zunehmendem Maß auch die Abkehr bisher aktiver Gläubiger. Beim letztgenannten Punkt kann die Kirche zwar möglicherweise gegensteuern, eine generelle Umkehr des Trends ist aber ausgeschlossen.⁵⁵ In Deutschland sinkt der durchschnittliche Gottesdienstbesuch jährlich um fast 4 %. Durch diesen Prozess wird sich die Struktur der Kirche nachhaltig verändern. Mindestens ebenso groß dürften die Auswirkungen auf das Selbstbild, um nicht zu sagen: Selbstwertgefühl, der NAK sein. Im Verlauf ihrer Geschichte wurde das Wachstum der neuapostolischen Kirche immer auch als Ausdruck göttlichen Segens verstanden, ja als Zusicherung, auf dem Weg der Wahrheit zu sein. Es bleibt abzuwarten, wie und ob die Kirchenleitung den Rückgang zukünftig theologisch deuten wird. Die Bibel bietet hierfür ein beachtliches Reservoir an – etwa Jesu Rede von der „kleinen Herde“ (Lukas 12, 32).

Die Neuapostolische Kirche wird in den nächsten Jahrzehnten außerdem mit einer wachsenden gesellschaftlichen Säkularisierung zu kämpfen haben. Dabei wird sie nur bestehen können, wenn sie die christliche Identität verstärkt betont und den Schulterschluss mit anderen Kirchen sucht. Andererseits wird der Säkularisierungsprozess ohnehin dazu führen, dass theologische Differenzen innerhalb des christlichen Bekenntnisses von außen nur noch als marginal wahrgenommen werden. Dieser Umstand könnte die Versuchung in sich bergen, das spezifisch neuapostolische Profil wieder deutlicher zum Vorschein zu bringen.

Die Corona-Pandemie ab 2020 blieb auch in der Neuapostolischen Kirche nicht ohne gravierende Folgen, die zum Teil in ihrer tatsächlichen Bedeutung noch nicht zu überschauen sind. Auf theologischem Gebiet unterließ es die Kirchenleitung, die Pandemie heilsgeschichtlich zu deuten, sie etwa als Strafe Gottes oder Anzeichen der nahen Parusie einzuordnen. Die Reaktion der Kirchenleitung erfolgte weitgehend professionell, die Vorgaben der Regierungen und Behörden wurden widerspruchlos umgesetzt. Auf Gebietskirchenebene wurden die Apostel und Bezirksapostel von mit medizinischem Fachpersonal besetzten Stäben unterstützt und beraten. Auswirkungen hatte die Pandemie auch auf die Digitalisierung, insbesondere das digitale Angebot von Gottesdiensten. Das Streamen von Live-Gottesdiensten über offene Kanäle (zum Beispiel per YouTube) wäre noch vor wenigen Jahren undenkbar

⁵⁵Vgl. ebd.

gewesen und kann durchaus auch im Sinne einer verstärkten Offenheit und Transparenz gedeutet werden. Langfristig negativ wird sich die Pandemie auf den in der neuapostolischen Glaubenskultur so wichtigen Gottesdienstbesuch auswirken. Hierzu einige Zahlen aus der Gebietskirche Westdeutschland (Hessen, NRW, Rheinland-Pfalz, Saarland):

Bereits vor der Pandemie sank dort der sonntägliche Gottesdienstbesuch innerhalb von zehn Jahren von knapp 46.600 (2009)⁵⁶ auf knapp 29.800 (2019)⁵⁷, mithin um rund 36 %. Im Jahr 2020 lag der Wert deutlich niedriger, nämlich bei 15.200 Personen,⁵⁸ 2021 sogar nur noch bei 13.500.⁵⁹ Sicherlich ist in den nächsten Jahren wieder mit einer gewissen Erholung zu rechnen. Diesem drastischen Rückgang, der die Kirche zumindest in Europa massiv trifft, kann die neuapostolische Kirche aber nicht tatenlos zusehen.

Ob es gelingt, hier durch innovative Konzepte der Mission und Reaktivierung gegenzusteuern und den Rückgang zumindest zu verlangsamen, ist fraglich. Wird diese Frage nicht positiv zu beantworten sein, werden die apostolischen Gemeinschaften in Deutschland und Europa in wenigen Jahrzehnten um ihre Existenz bangen müssen.

Es bleibt also spannend!

⁵⁶NAK Westdeutschland (2019): Jahresbericht 2018, S. 43.

⁵⁷NAK Westdeutschland (2020): Jahresbericht 2019, S. 47

⁵⁸NAK Westdeutschland (2021): Jahresbericht 2020, S. 55.

⁵⁹Siehe <https://www.nak-west.de/db/7943638/Meldungen/Statistische-Daten-2021-fuer-Westdeutschland>.